
EXPOSÉ

Deutschunterricht und Web 2.0. Eine Untersuchung zur Mediensozialisation und Mediennutzung bayerischer Schüler¹ und ihrer Deutschlehrer.

Die meisten jungen Menschen bewegen sich heute nahezu mühelos und souverän in virtuellen Welten. Klassische Massenmedien wie das Fernsehen oder das Radio sind im Begriff, durch das Internet abgelöst zu werden. So findet Kommunikation unter Jugendlichen über Chatrooms und Social Networks wie Myspace oder SchülerVZ statt, Filme und Serien werden zunehmend online in den Mediatheken der TV-Sender verfolgt, Musik wird über Youtube und File-Sharing-Angebote konsumiert und ausgetauscht. Der Umgang mit dem sog. Web 2.0 wird dabei meist autodidaktisch erlernt. In der Schule wird der Gebrauch der neuen Medien dabei kaum thematisiert und wenn, dann meist zu illustrativen Zwecken. Lediglich in der außerschulischen Jugendbildung finden mediale Lernkonzepte derzeit verstärkter Eingang. Verpasst Schule den Zug der Aktualität und versäumt damit einen Teil ihres Bildungsauftrags?

AUSGANGSSITUATION

Ende 2001 platzte weltweit die sog. *Dotcom-Blase*². Dieser mediale Kunstbegriff umschrieb seiner Zeit sehr treffend Aufstieg und Fall internationaler Technologieunternehmen an den Börsen, der insbesondere die Kleinanleger um ihre Vermögenswerte brachte (VON FRENTZ 2003). Der Zusammenbruch des „Neuen Markts“³ stellte neben den wirtschaftlichen Folgen auch einen medialen Wendepunkt dar. Das World Wide Web befand sich im Umbruch, wie Tim O’Reilly in einem Brainstorming während einer Konferenz mit der MediaLive International feststellte. Man analysierte dabei, dass das Web nicht zusammengebrochen sei, sondern aufgrund seiner Anwendungsmöglichkeiten einen Wechsel in der Sicht auf das Internet darstelle (O’REILLY 2005). Über die Technologien und Zugangsfunktionen hinaus haben sich aber auch die Internetnutzer selbst verändert. Auf die erste Generation des Internet folgte das Web 2.0. Neben persönlichen Erfahrungen und Vorlieben haben sich beispielsweise Normen durchgesetzt, die die *usability*

¹ Generelle Anmerkung zum Genus-Gebrauch: Zur Vereinfachung des Leseflusses wird im Text die kürzere, also i.d.R. die männliche Form (generisches Maskulinum) für Gruppen- und Berufsbezeichnungen verwendet. In ihrem Gebrauch dürfen sich Jungen und Mädchen bzw. Männer und Frauen also gleichermaßen angesprochen fühlen. Wird an einer bestimmten Stelle explizit Bezug auf die männliche Gruppe genommen, so wird dies durch Verwendung eines Adjektivs verdeutlicht (z.B. *die männlichen Schüler*).

² Der Begriff wurde in Anlehnung an die Internet-Adressen der Unternehmen kreiert, die i.d.R. auf *.com* endeten.

³ Unter diesem Namen wurden die Crash-Unternehmen als Sparte des Deutschen Aktien-Index (DAX) geführt.

medialer Anwendungen erleichtern sollen. Triviale Beispiele hierfür sind die mittlerweile internalisierten Erwartungen, dass man auf Homepages mit einem Klick auf das Logo oben auf einer Seite zurück zur Startseite gelangt, oder dass eine Navigationsleiste oben (aber auch links oder rechts) deutlich abgehoben von anderen Hyperlinks zu finden sein soll (ALBY 2008, 10).

Bleibt die Frage, was sich genau hinter dem Schlagwort *Web 2.0* verbirgt. Nachfolgende Definitionen zeigen, dass es keine allgemeingültige Begriffsbestimmung gibt:

- „ein 2005/06 aufgekommenes Schlagwort für neuartige Funktionen im Internet, z. B. Agenten, Data Mining, Podcasting, Vodcasting, Weblogs, Wikis. Zentrale Merkmale sind auf individuelle Nutzer zugeschnittene Angebote sowie Inhalte, die von den Nutzern selbst erstellt und online gestellt werden“ (KORFF o.J.).
- „Das demokratische Netz, an dem alle teilhaben und zu dem alle beitragen“ (STÖCKER 2006).
- „Unter dem Schlagwort ‚Web 2.0‘ suchen Fachleute nach neuen Wegen für mehr Kommunikation und Interaktion“ (ZSCHUNKE 2006).

Um diesem definatorischen Dilemma zu entgehen und um die Dehnbarkeit des Begriffs nicht noch weiter zu manifestieren formuliert O'Reilly (2006) stattdessen Kernfunktionen, von denen erfolgreiche Webangebote mindestens eine besitzen: Nutzung des Webs als Plattform, Einbeziehung der kollektiven Intelligenz der Nutzer (z.B. Social Software wie Wikipedia, Myspace, SchülerVZ/ StudiVZ oder Youtube), Zugang zu wertvollen Daten (z.B. Daten für benutzerorientierte Werbung auf Portalen). Daneben zeichnet Firmen, die solche Angebote machen, eine neue Vorgehensweise bei der Entwicklung von Software (z.B. Programmiersprachen) aus, sie bevorzugen „leichtgewichtige“ Modelle bei Programmierung und Benutzerschnittstellen (z.B. Online-Benachrichtigungen und Feeds), Software über Gerätegrenzen hinweg (z.B. Filesharing, Bittorent), und ermöglichen Self-Service (z.B. FAQ, Geschäfts- und Werbemodelle). Kurzum: Der Begriff steht für alles „was sich im Netz und um das Netz herum weiter entwickelt hat, seien es die wirtschaftlichen Aspekte des Webs, seien es die sozialen Phänomene wie Partizipation“ (ALBY 2008, 18).

Die gemachten Aussagen lassen sich dabei auch auf kommunikationstheoretische Erkenntnisse stützen. Faulstich definiert die digitalen Medien als „quartäre“ Medien, mit denen eine Auflösung der traditionellen Sender-Empfänger-Beziehung einhergeht und deren Erfolg auf deren kommunikativer Qualität zurückgeht (FAULSTICH 2004). Dadurch, dass mit jedem Bestandteil des Web 2.0 die Bedürfnisse bestimmter Gruppen angesprochen werden, lässt sich wohl auch die phänomenale Bandbreite der Angebote im Internet begründen. Oder medienpädagogisch

gesprachen: Medienwelten sind stets Lebenswelten von Menschen (BAACKE/ SANDER ET. AL. 1990). Und gerade deshalb muss es im Kontext Schule und Jugendbildung darum gehen, „Netz-Welten junger Menschen [zu] verstehen“ (DE BRUIN 2008, 10).

„Mediendidaktik Deutsch fragt nach den medialen Bedingungen und Organisationsmöglichkeiten von Lernprozessen im Gegenstandsfeld Sprache und Literatur“ stellen auch Fachdidaktiker fest (FREDERKING/ KROMMER ET. AL. 2008, 71). Begründet durch die Medialität und den medialen Wandel von Sprache und Literatur ist Deutschunterricht schon immer Medienunterricht gewesen, mit dem Ziel, sprachliche und literarische Kompetenzen zu fördern. Lehr- und Lernziele für das Web 2.0 sind weiterhin, (a) Kinder und Jugendliche auf die Anforderungen der Mediengesellschaft vorzubereiten und (b) Medienkompetenz zu vermitteln. Medienkompetenz umfasst dabei verschiedene Teilkompetenzen (vgl. BARTH 1999, 11-19; ähnlich auch TULODZIECKI 1997 oder BAACKE 1997):

- Nutzungskompetenz (i.e. informationstechnische Grundbildung),
- Kritikkompetenz (i.e. Wandel von Medien und medialen Strukturen),
- ästhetische Kompetenz (i.e. Qualität von medialen Angeboten) und
- Gestaltungskompetenz, z.B. in Form eines handlungs- und produktionsorientierter Zugangs zu Medien;

Es bleibt die Frage der didaktisch-methodischen Umsetzung der daraus hervorgehenden Bildungsziele. Im Bereich der Schule sind es Lehrpläne, Curricula und Bildungsstandards, die Medienkompetenz im Bereich des Internet als zentrale Schlüsselqualifikationen definieren. Ob das Web 2.0 auch eine Webkompetenz 2.0 benötigt, kann zum momentanen Zeitpunkt noch nicht abschließend beantwortet werden. Zwar liegen belastbare Einschätzungen vor, aber ob die oben beschriebenen Entwicklungen (egal ob technischer oder sozialer Natur) nachhaltig und relevant bleiben, ist immer noch offen. So kann nur festgehalten werden, dass Medienkompetenz vor neuen Herausforderungen steht (GEHRKE/ GRÄBER 2007, 11). Wie also kann es gelingen, Medienkompetenz allgemein in der Schule um speziell im Deutschunterricht zu vermitteln? Kultur- und medienpessimistische Ansätzen, wie sie noch von Neil Postman oder Hartmut von Hentig postuliert wurden, sind dabei handlungsorientierte Konzepte wie die von Dieter Baacke, Bernhard Schorb, Gerhard Tulodziecki oder Franz-Josef Röhl entgegenzusetzen (FREDERKING/ KROMMER ET. AL. 2008, 71). In jedem Fall soll die Vermittlung von Medienkompetenz integrativ und intermedial im Fachunterricht geschehen (WERMKE 1997, 46). Für deren Vermittlung soll der Deutschunterricht als „Leitfach“ zuständig sein (vgl. Beschlüsse der KULTUSMINISTERKONFERENZ für das Fach Deutsch).

Das Thema „Web 2.0“ kann in „Sachunion“ die zentralen Bereiche des Deutschunterrichts bedienen:

- Lernbereich „Literatur“: Texte erscheinen nicht erst seit heute im Medienverbund. Zu den Printfassungen von Büchern und Comics treten beispielsweise Online-Spiele, eBooks und Merchandisingprodukte (vgl. die Anregungen bei JOSTING/ MAIWALD 2007). Hinzu kommt „Netzliteratur“ als ästhetisch neue, nichtlineare Literaturform.
- Lernbereich „Sprechen“: Interaktionskonzepte bieten u.a. Messenger-Programme wie Skype oder ICQ. Hier können die Nutzer miteinander mündlich in Kontakt treten. Die Art und Weise der Kommunikation kann ein spannender Lerngegenstand sein und dient nicht zuletzt der Vermittlung von sprachlicher Kompetenz (vgl. ABRAHAM 2008, STEINIG/ HUNEKE 2007).
- Lernbereich „Schreiben“ (inklusive Rechtschreiben): EMails, Blogs, Foren, Erstellen von Webseiten – all diese virtuelle Kommunikation basiert auf computergestütztem Schreiben und ist der Lebenswelt von jungen Menschen näher als der klassische Aufsatzunterricht (vgl. FREDERKING 2005).
- Lernbereich „Medien“: Neben der Vermittlung einer informationstechnischen Grundbildung und einer kritischen Betrachtung der neuen Medien kann im Deutschunterricht insbesondere die Möglichkeit der Handlungs- und Produktionsorientierung des Web 2.0 genutzt werden. Schüler können so z.B. eigene Filme oder Hörspiele auf Online-Portale hochladen oder Rezensionen zu verschiedenen Texten online stellen (vgl. die Anregungen bei FREDERKING/ KROMMER ET. AL. 2008).

Wohl auch aufgrund dieses Zusammenspiels und der damit verbundenen Möglichkeiten zählt die Mediendidaktik derzeit zu den vornehmsten Forschungsbereichen der Deutschdidaktik. Es erscheint sehr reizvoll, diese Möglichkeiten im Deutschunterricht stärker auszuschöpfen um nicht zuletzt eine schülergerechte Lese-, Schreib- und Medienkompetenzförderung zu betreiben.

Jenseits der wissenschaftlichen Relevanz des Themas kommt dem Komplex Web 2.0 noch eine gesellschaftliche Bedeutung zu. Das Internet wird für junge Menschen zunehmend zu einem Raum virtueller Sozialisation und Identifikation, was aber mit Postman nicht gleich als „Verschwinden der Kindheit“ betitelt werden muss. Von den neuen Medien geht eine besondere Motivation für die Lernenden aus: Sie stiften Kontakte, schaffen soziale Anerkennung, strukturieren den Tagesablauf, informieren über Tagesaktualitäten, bieten Identifikationsmöglichkeiten mit Vorbildern und Idolen, erwecken oder verstärken Stimmungen und Emotionen, vermitteln Körpergefühl und Sinnlichkeit, ermöglichen eine Grenzziehung gegenüber anderen Gruppen, kompensieren negative Erfahrungen und erlauben das Ausleben von Träumen, Sehnsüchten und Allmachtfantasien (vgl. DE BRUIN 2008,

13). Virtuelle Angebote vermitteln Lust und beeinflussen das menschliche Selbst- und Wertverhältnis. Dieser Umstand schließt natürlich Gefahren nicht aus: Es ist kein Zufall, dass mangelnde Medienkompetenz ausgerechnet immer dann reklamiert wird, wenn Suizide und Amokläufe einmal mehr traurige Realität geworden sind. Dem „Sog der Medien“, der „medialen Fremdbestimmung“ und der Manipulation durch mediale Angebote muss seitens der Gesellschaft (und damit über den Bereich des Deutschunterrichts und der Schule) eine kritische Sicht auf Medienwelten gegenübergestellt werden (FREDERKING/ KROMMER ET. AL. 2008, 86-88). Junge Menschen haben ein Recht darauf, mit Medien nicht alleine gelassen zu werden. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz sind nicht nur so zu auszulegen, was *Schüler können sollen*. Vielmehr geht mit den Standards nicht nur eine Verantwortung, sondern eine *Verpflichtung* der Institutionen Schule und Deutschunterricht einher. Die Integration von Medien allein ist zu wenig, die Beschäftigung mit ihnen muss medienreflexiv erfolgen. Medien bilden Menschen und haben folglich Konsequenzen für das, was als „Bildung“ diskutiert wird (vgl. ABRAHAM / PAEFGEN 2002⁴).

FORSCHUNGSSTAND

Für den Bereich des Deutschunterrichts bzw. der Deutschdidaktik liegen derzeit noch keine umfassenden Darstellungen zum Themenkomplex Deutschunterricht und Web 2.0 vor. Einzelne Beiträge beschäftigen sich mit aber mit bestimmten Teilaspekten wie etwa dem Schreiben in medialen Kontexten oder der Vermittlung von Sprachkompetenz durch neue Medien (vgl. dazu u.a. FREDERKING/ KROMMER ET. AL. 2008 oder FREDERKING/ KEPSEK 2008). Fachdidaktisch in diesem Bereich ein Desiderat vorhanden – auch wenn die Bildungsstandards eine Verpflichtung der Bildungseinrichtungen in diesem Bereich manifestiert haben. So bleibt beispielsweise auch bei aktuellen Neuauflagen deutschdidaktischer Einführungswerke (trotz selbst formulierter Forderung!) der medienreflexive Aspekt hinsichtlich des Web 2.0 außen vor (vgl. ABRAHAM/ KEPSEK 2009, 107-108). Ferner liegen bisher noch kaum empirischen Erhebungen vor, auch nicht hinsichtlich der möglichen Interdependenzen. Statistische Belege werden derzeit nur außerhalb der Schule geführt wie beispielsweise die Studien JIM (seit 1998), KIM (seit 1999) und die von JFF und BLM (WAGNER/ BRÜGGEN 2009). Die Erhebungen erfolgen dabei allerdings nicht im Kontext Schule oder Deutschunterricht. Diese bestehende Lücke zählt im Moment noch nicht zu den Domänen einer zukünftigen Deutschdidaktik, stellt diese aber nicht zuletzt wegen der bereits skizzierten Aspekte vor neue Herausforderungen.

⁴ Was Abraham hier abstrakt für den Deutschunterricht und die Ausbildung von Deutschlehrern postuliert, kann abstrahierend für die Gesamtheit aller medienpädagogischen und –didaktischen Aktivitäten gelten.

ZIELSETZUNG UND HYPOTHESEN

Mit dem Dissertationsvorhaben soll das Thema „Deutschunterricht und Web 2.0“ wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Dazu dienen neben einer Kontextualisierung im Rahmen der verfügbaren Forschungsergebnisse auch empirische Belege zur Web 2.0-Mediennutzung und -sozialisation von Schülern und (ihren) Deutschlehrern. Es gilt, Interdependenzen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, da der Unterricht mit dem Web 2.0 die Konzeptionen eines computergestützten Deutschunterrichts, wie er früher propagiert wurde (vgl. KEPSEK 1999), übersteigt. Die Nutzung des Web 2.0 muss mehr sein als die Veranschaulichung eines Unterrichtsgegenstands. Dabei muss auch darauf eingegangen werden, inwiefern die außerschulische Mediennutzung Schüler bzw. Lehrer in ihrem deutschunterrichtlichen Alltag beeinflusst, insbesondere deshalb, weil klassische Medien wie Radio und Fernsehen durch die wachsende Bedeutung von PC und Internet abgedrängt werden und sich die Medienpalette ständig und in immer kürzeren Abständen vergrößert.

Insgesamt möchte die Dissertation dabei folgende Hypothesen verfolgen:

1. Schülerinnen und Schüler werden durch ihre Mediensozialisation und –nutzung in ihrem deutschunterrichtlichen Alltag beeinflusst.
2. Alter, Geschlecht, Herkunft und sozialer Stand bestimmen den Grad der Beeinflussung bei jungen Menschen nicht unwesentlich mit. Dieser Umstand wird bei der Konzeption von Lernprozessen noch nicht ausreichend berücksichtigt.
3. Lehrerinnen und Lehrer werden durch ihre Mediensozialisation und –nutzung in ihrem deutschunterrichtlichen Alltag beeinflusst. Dies gilt in besonderem Maße für die Auswahl und Aufbereitung von Unterrichtsinhalten.
4. Das Web 2.0 spielt in der Ausbildung von Deutschlehrern keine entscheidende Rolle. Im Studium steht der Dominanz der Schriftlichkeit eine ästhetische Abwertung und pauschale Verdächtigung neuer Medien gegenüber (vgl. Wikipedia).
5. Die Integration von Web 2.0-Inhalten in den Deutschunterricht scheitert am fehlenden Vorwissen, am fehlenden Kontext, damit an der fehlenden Situiertheit und an der oft noch suboptimalen Infrastruktur in den Schulen – und das auf Seiten von Lehrern und Schülern.
6. Interdependenzen und Handlungsmöglichkeiten für Schule und Deutschunterricht sind noch nicht abschließend aufgezeigt.
7. Das Web 2.0 ist noch nicht in ausreichendem Maße mit einem integrativen und fächerübergreifenden Deutschunterricht kontextualisiert.

LITERATURLISTE

- ABRAHAM, Ulf (2008): Sprechen als reflexive Praxis. Mündlicher Sprachgebrauch in einem kompetenzorientierten Deutschunterricht. Freiburg im Breisgau: Fillibach.
- ABRAHAM, Ulf; BEISBART, Ortwin (Hg.) (2005): Schreibförderung und Schreiberziehung. Eine Einführung für Schule und Hochschule, 1. Aufl. Donauwörth: Auer.
- ABRAHAM, Ulf; KEPSEK, Matthis (2009): Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 3., neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin: Schmidt (Grundlagen der Germanistik, 42).
- ABRAHAM, Ulf; PAEFGEN, Elisabeth (2002): Soll Deutsch ein Medienfach werden. Kulturhistorische, didaktische und bildungspolitische Streitfragen. Streitgespräch. Symposium Deutschdidaktik. Online verfügbar unter <http://www.personal.uni-jena.de/~x9krmi/SDD2002/sonst/vortrabr.rtf.doc>, zuletzt geprüft am 2. August 2009.
- ALBY, Tom (2008): Web 2.0. Konzepte, Anwendungen, Technologien. 3., überarb. Aufl. München: Hanser.
- BAACKE, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer (Grundlagen der Medienkommunikation, 1).
- BAACKE, Dieter; SANDER, Uwe; VOLLBRECHT, Ralf (1990): Lebenswelten sind Medienwelten. Opladen: Leske und Budrich.
- BARTH, Susanne (1999): Medien im Deutschunterricht. In: Praxis Deutsch, H. 153, S. 11–19.
- BRUIN, Andreas de (2008): Netz-Welten junger Menschen verstehen. In: Merz; Zeitschrift für Medienpädagogik, Jg. 52, H. 3, S. 10–15.
- FAULSTICH, Werner (2004): Medienwissenschaft. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag (UTB basics; Medienwissenschaft, 2494).
- FREDERKING, Volker (2005): Schreiben und literarische Texte am Bildschirm. In: ABRAHAM, Ulf; BEISBART, Ortwin (Hg.): Schreibförderung und Schreiberziehung. Eine Einführung für Schule und Hochschule; 1. Aufl. Donauwörth: Auer, S. 119–128.
- FREDERKING, Volker; KEPSEK, Matthis; RATH, Matthias; JONAS, Hartmut (2008): Log in! Kreativer Deutschunterricht und neue Medien. Hartmut Jonas zum 65. Geburtstag gewidmet. 1. Aufl. München: Kopaed.
- FREDERKING, Volker; KROMMER, Axel; MAIWALD, Klaus (2008): Mediendidaktik Deutsch. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt (Grundlagen der Germanistik, 44).
- FRENTZ, Clemens von (2003): Die Chronik einer Kapitalvernichtung. Online verfügbar unter <http://www.manager-magazin.de/geld/artikel/0,2828,186368-4,00.html>, zuletzt geprüft am 30. Juli 2009.

- GEHRKE, Gernot (Hg.) (2007): Web 2.0 - Schlagwort oder Megatrend. Fakten, Analysen, Prognosen. Düsseldorf: Kopaed (Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 6).
- GEHRKE, Gernot; Gräßer, Lars (2007): Neues Web, neue Kompetenz. In: Ders. (Hg.): Web 2.0 - Schlagwort oder Megatrend. Fakten, Analysen, Prognosen. Düsseldorf: Kopaed (Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 6), S. 11–36.
- JOSTING, Petra; MAIWALD, Klaus (2007): Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund. Grundlagen, Beispiele und Ansätze für den Deutschunterricht. München: Kopaed (Kjl & mExtra, 2007).
- KEPSEK, Matthis (1999): Massenmedium Computer. Ein Handbuch für Theorie und Praxis des Deutschunterrichts. Bad Krozingen: D-Punkt-Verl.
- KULTUSMINISTERKONFERENZ: Bildungsstandards. Online verfügbar unter <http://www.kmk.org/bildung-schule/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsstandards/dokumente.html>, zuletzt geprüft am 2. August 2009.
- KORFF, Jens Jürgen: Wörterbuch Werbewelsch-Deutsch. Online verfügbar unter <http://www.merkzeug.de/werbewelsch.htm>, zuletzt geprüft am 30. Juli 2009.
- MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SÜDWEST (1998-2008): Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-19-Jähriger. Online verfügbar unter <http://www.mpfs.de/index.php?id=11>, zuletzt geprüft am 2. August 2009.
- MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SÜDWEST (1999-2008): Kinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.mpfs.de/index.php?id=54>, zuletzt geprüft am 2. August 2009.
- MÖLLER, Erik (2006): Die heimliche Medienrevolution. Wie Weblogs, Wikis und freie Software die Welt verändern. 2., erw. und aktual. Ausg. Hannover: Heise (Telepolis).
- O'REILLY, Tim (2005): What Is Web 2.0. Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. Online verfügbar unter <http://www.oreilly.de/artikel/web20.html>, zuletzt geprüft am 30. Juli 2009.
- RASTNER, Eva Maria (1999): Neue Medien. Unter Mitarbeit von Eva Maria Rastner. Institut für Germanistik. Innsbruck: Studien-Verl. (23). In: ide, Nr. 2.
- STEINIG, Wolfgang; HUNEKE, Hans-Werner (2007): Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 3., neu bearb. und erw. Aufl. Berlin: Schmidt (ESV Basics, 38).
- STÖCKER, Christian (2006): Zerreiß mich, kopier mich. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,411147,00.html>, zuletzt geprüft am 30. Juli 2009.

- TULODZIECKI, Gerhard (1997): Medien in Erziehung und Bildung. Grundlagen und Beispiele einer handlungs- und entwicklungsorientierten Medienpädagogik. 3., überarb. und erw. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- WAGNER, Ulrike; BRÜGGEN, Niels; GEBEL, Christa (2009): Web 2.0 als Rahmen für Selbstdarstellung und Vernetzung Jugendlicher. Analyse jugendnaher Plattformen und ausgewählter Selbstdarstellungen von 14- bis 20-Jährigen. Erster Teil der Studie "Das Internet als Rezeptions- und Präsentationsplattform für Jugendliche" im Auftrag der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien. Unter Mitarbeit von Helga THEUNERT, Peter GERLICHER und Kristin VOGEL. Herausgegeben von Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis JFF und der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien. Online verfügbar unter http://www.jff.de/dateien/Bericht_Web_2.0_Selbstdarstellungen_JFF_2009.pdf, zuletzt geprüft am 29. Juli 2009.
- WERMKE, Jutta (1997): Integrierte Medienerziehung im Fachunterricht. Schwerpunkt Deutsch. München: KoPäd-Verl.
- ZSCHUNKE, Peter (2006): Internet der nächsten Generation. Online verfügbar unter <http://www.stern.de/computer-technik/internet/:Web-2.0-Internet-Generation/556779.html>, zuletzt geprüft am 30. Juli 2009.